

WIDE BODIED JETS

Christoph Narholz
WIDE BODIED JETS
Kurze Geschichten

MÄRZ

Hello darkness my old friend

Wer hat euch erlaubt, so gut zu leben?

Russischer Soldat vor Kiew im März 2022,
nach Jonathan Littell

PROVESENDE

Man erzählte mir folgende Geschichte: In einem Dorf in den Weinbergen über dem Douro in Portugal, zwischen den regenreichen Niederungen am Atlantik und der heißen und trockenen Ebene an der Grenze zu Spanien, hatte der Wirt eine schöne Frau, um die ihn alle Männer am Fluss beneideten. Noch schöner aber waren seine Töchter. Die Älteste konnte hervorragend kochen. Allgemein herrschte die Ansicht, dass sie ihre berühmte Mutter, die seit Jahr und Tag für ihren Mann in der Küche stand, in dieser Kunst noch weit übertraf. Die Mittlere hatte eine engelsgleiche Stimme, deren Ursprung in dieser Familie von Landwirten sich niemand erklären konnte. Sie unterhielt die Gäste an den Wochenenden mit Liedern, die man in dieser Gegend gerne sang. Die Jüngste war von den dreien die Schönste. Sie konnte nichts Bestimmtes und hatte, wie man übereinstimmend meinte, ein reines Herz.

Es begab sich nun, dass zu der Zeit, da Napoleon mit Hilfe des englischen Generals Wellington endgültig aus Portugal vertrieben war, ein junger Mann auf der Suche nach Arbeit in das Dorf kam. Als Verwaltungssitz und Handelszentrum hatte es in der Region einige Bedeutung und Wohlstand erlangt. Der junge Mann stammte aus einer wohlhabenden Familie in Lissabon, hatte in Porto in einem Londoner Kontor als Buchhalter gedient und gedachte sich um einen Verwal-

terposten auf einem der Weingüter am oberen Douro zu bewerben, welchen der Marquês de Pombal ein halbes Jahrhundert zuvor per Dekret und mit ein paar Hundert Grenzsteinen in eine staatlich geschützte Anbauregion verwandelt hatte.

Der junge Mann nahm bei den Wirtsleuten und ihren Töchtern ein Zimmer und verliebte sich augenblicklich in alle drei. Auf die Älteste wartete er morgens an der Küchentüre hinter dem Haus, wo er ein paar Worte mit ihr wechseln konnte, während die Lieferburschen ihre Waren abluden. Die Mittlere begleitete er in der Wirtsstube auf der Gitarre. Die Jüngste führte ihn durch die Dörfer der Umgebung und zeigte ihm ihre liebsten Stellen am Fluss.

Schon bald begann er, seine Arbeit zu vernachlässigen, die er aufgrund seiner Empfehlungsschreiben aus Porto rasch gefunden hatte. Als er eines Morgens nicht zur Weinlese auf der Quinta in Pinhão erschien, wo man ihn für eine Probezeit als Assistent des Kellermeisters eingestellt hatte, wurde er kurzerhand entlassen. Er musste sein Zimmer im Wirtshaus aufgeben und Quartier bei einem Ehepaar am Dorfrand nehmen. Die Familie in Lissabon, als sie nach Monaten durch einen reisenden Bekannten davon erfuhr, schickte einen Bruder, der ihn zur Vernunft bringen und finanzielle Unterstützung anbieten sollte. Der Bruder lud ihn für die Neujahrsfeier zu sich in das Wirtshaus ein. Er unternahm lange Spaziergänge

mit ihm durch die Weinberge, wo die Rebstöcke für den Winterschnitt von den Spalierdrähten genommen wurden. Im Frühjahr reiste er unverrichteter Dinge wieder ab.

Danach konnten Tage vergehen, ohne dass einer der Dorfbewohner den jungen Mann zu Gesicht bekam. Man erzählte sich, er verbringe seine Zeit im Bett und lese. Jeden Samstag ging er zum Mittagstisch in das Wirtshaus, wo er dann bis zur Sperrstunde um Mitternacht hocken blieb. Die Töchter besuchten ihn dort noch, als sie das Dorf schon lange verlassen hatten. Die Älteste betrieb eine Gastwirtschaft im Geschäftsviertel von Porto; die Jüngste lebte in Lissabon, wohin sie der Bruder bei seiner Abreise eingeladen hatte, und pflegte mit den aufständischen Liberalen freundschaftlichen Umgang; die Mittlere dirigierte ein Kammerorchester am Hof der österreichischen Königin Leopoldine in Rio de Janeiro und schrieb ihm lange Briefe.

Zwei Jahrhunderte später ist das Dorf verfallen. Den Patrizierhäusern wächst Gras am Dach. In der Kirche hausen Tauben. Das Wirtshaus ist verschwunden; ein Gemischtwarenhändler verkauft jetzt aus einem Kühlschrank hinter der Ladentheke Bier, das man an zwei Klapptischen vor seiner Türe trinken kann, im Angesicht des barocken Dorfplatzbrunnens, der als Hintergrundmotiv für Selfies von Touristen auf Instagram Karriere gemacht hat.

Wenn man heute in dem Dorf vorbeikommt, angelockt von Schnappschüssen auf Tripadvisor oder als zufälliger Reisender von der Küste – es gibt eine kleine Bahnstation in Pinhão unten, wo auch die Kreuzfahrtschiffe aus Porto für die Nacht haltmachen, und ein ordentliches Hotel am Flussufer –, kann man ein paar alte Männer sehen, die vor diesem *Mercado* in der Sonne sitzen. Man kann sich zu ihnen setzen, mit ihnen auf die sonnenbeschienenen Häuserwände schauen und sich von der eigenartigen Melancholie anstecken lassen, die von den zerstreut besiedelten Hügeln und endlosen Weinbergzeilen ausgeht. Man kann sie auf ein Bier aus dem Kühlschrank einladen, das sie gerne annehmen werden. Wenn man selber ein junger Mann ist, kann man gar auf die Idee verfallen, einer dieser Männer wäre immer noch jener junge Mann aus Lissabon, der in Provesende die Liebe gefunden hat. Man wird ihnen verstohlen beim Trinken zusehen und suchen, ob nicht irgendein Zeichen, die Anmut einer Geste, die Fahrigkeit einer Erinnerung, die Tiefe einer Verzweiflung diesen Schluss erlaubt. Aber weil zu viel Zeit vergangen ist, die Männer im Dorf einander sehr gut kennen und in den Weinbergen wie seit Jahr und Tag, wenn man an einem Nachmittag im Spätsommer die Finger in das dunkle Laub steckt und in eine Traube beißt, deren Saft im Inneren heiß und süß ist, kann das wohl unmöglich sein.

WIDE BODIED JETS

Du bist das! Ich habe von dir gehört, Christoph Narholz. Es war nichts Gutes. Man sagte mir, du seist glücklich und wolltest schreiben. Ich bestreite dein Recht dazu.

Wohl wahr. Lass mich, bevor wir anfangen, bitte festhalten: Wir sprechen an dieser Stelle noch vor dem neuen Krieg. Als ich mit den Geschichten begonnen habe, herrschte in der Ukraine zwar kein Friede, die Invasion Russlands lag aber jenseits unserer Vorstellungskraft. Wir waren mit anderem beschäftigt.

Ja. Es ist der zweite Sommer der Pandemie.

In Ordnung. Wir kommen, weil der Krieg im folgenden Winter begonnen hat, darauf zurück. Worüber wir mit den Geschichten zu reden haben, reicht sehr weit. Weil du mir gleich so schmutzig kommst: Wer hat mir in meinem Leben keine Vorhaltungen gemacht? Drei, vielleicht vier Menschen. Die Eltern zählen in dieser Rechnung nicht.

Rousseau wollte für sein Unglück gehört werden.

Nicht nur er. Es war sein gutes Recht. Er hatte allen Grund! Ich habe anderes erfahren. Weil ich an meinen Wunden wenig Interesse zeige, glauben viele, ich bildete mir ein, ich hätte keine. Dasselbe gilt für meine Fehler.

Du bist aber nicht allein, und nicht jeder ist privilegiert wie du. Gibt es denn Mitleiden, das aus dem

Glück erwächst, nicht wieder aus dem Leid? Wissen die Glücklichen nicht vom Schmerz am meisten? Manche wenigstens, denen ihr Glück über den Rand hinaus springt und weltgroß wird? Und du, traurig bis auf die Knochen, hältst dich wirklich für so ein unwahrscheinliches Geschöpf?

Ich bin oft traurig, das stimmt.

Erwarte nicht, dass ich dich dafür bewundere.

Ich will deine Bewunderung nicht. Es ist nicht die klebrige Traurigkeit von Christian Kracht. Diederichsen hat das mal über seine Literatur gesagt.

Anderer Vorschlag?

Nein, nicht im Moment. Aber frag später wieder.

Du weichst mir aus.

Das siehst du richtig.

Bemüh dich etwas. Sei kein Arsch.

Jetzt wirst du unhöflich.

Ja.

Meinen Arsch, wenn du so willst, wird mir das Schreiben retten, das du nicht gelten lassen willst. Ich muss die Moral einen Zacken anders verstehen als, man das heute postkolonial, kapitalismuskritisch oder queer in meinen Kreisen tut. Wiewohl diesen Bewegungen meine totale geteilte Sympathie gehört. Den latenten Antisemitismus, auf den sich dort offenbar viele einigen können, natürlich eingeklammert. Ich wäre gern dabei.

Total? Zugleich geteilt? Was für Logik soll das um Gottes willen sein?

Ja, total geteilt, ganz genau. Auf der anderen Seite ist mir nämlich ein stiller und seit Jahren geliebter Dichter wie Philippe Jaccottet, du wirst in den Geschichten noch sehen, was ich von ihm habe, warum ich ausgerechnet mit ihm hier anfangen, bei Weitem nicht genug. Er sucht *justesse* im Ausdruck seiner Welt, Triftigkeit, Genauigkeit, auch Dringlichkeit, das ist etwas anderes als die moralische oder politische oder ökonomische Gerechtigkeit, jede ist ja nochmal anders, auch da muss man genau sein, wieder anders genau als er, *justice*. Und wenn er dann doch mal von seiner Dichtung weg in die Richtung der sogenannten Praxis schaut, gänzlich vermeiden lässt sich das ja für einen rundherum wachen Menschen nicht, springt ihm vor dem offenbaren Elend anderer, wie ein kalt gestarteter Motor im unerforschlichen Inneren seines Herzens, mit einem hässlichen Kracher der alte Psychozirkus der Religionen an. Natürlich hält er selber geziert Abstand zur Religion. Aber die Symptome sind alle da: hochfliegende Spekulation, wenn er nach Gründen für seine Dichtung sucht; erfahrungsfreies Meckern über die pragmatischen Akteure in Wirtschaft und Politik, nenn sie mit dem eseligen Wort unserer Zeit gern *Leistungsträger*, damit zwischen uns Klarheit darüber herrscht, wer ihm nicht passt; die eilfertige Bereitschaft, sich vom Glaubensbekenntnis an das eigene autohypnotisch eingebläute System befeuern zu lassen, auf dem Fuße gefolgt von Exzessen

der Druckabfuhr durch Selbstbeschuldigungslitaneien und Zerknirschungsektasen, denn unwohl ist ihm mit dem beanspruchten Privileg der Weltfremdheit eben doch: All das ist genau dasselbe wie bei den künstlerischen und sozialavantgardistischen Linken in den reichen Gesellschaften des Westens auch. Ich sollte nicht über die eigenen Leute herziehen, weiß ich, mache ich aber trotzdem, die Rechten sind für meine schwierige Unternehmung durch Machtvernarrtheit ohnehin verloren. Ich brauche keine privilegierte Theorie der Kritik, ich brauche endlich eine kritische Theorie des Privilegs, Privileg natürlich affirmativ gemeint, wenn du mir diesen dialektischen Chiasmus als eine Art Verbeugungswitz vor unseren marxistischen Freunden hier erlaubst. Jedoch ist es mir bitter ernst. Es ermüdet und deprimiert mich einfach, durch die Jahrhunderte immer denselben Schmarrn zu lesen. Der dann anspruchsweise auch noch meiner werden soll. Er ist es nicht. Er soll es nicht. *Die eigenen Leute*, verzeih bitte noch rasch die Projektion, mich akzeptiert ja keine Seite, mit meinen selbstgewählten Lasten bin ich frei.

Na gut. Angenommen, ich verstehe dich. Ich will nicht behaupten, dass ich es kann! Oder gut finde, was du da sagst. Vielleicht willst du zum Auftakt auch einfach ruppig sein. Lass mich dreister fragen: Was verstehst du unter Glück?

Das ist krass.

Jetzt wirst du gleich böse mit mir! Gewiss findest du mich plump.

Überhaupt nicht. Die Antwort ist ganz leicht: Überflüssiges Geld. Langer Friede. Großmütige Freunde. Entrückte Götter. Gute Lehrer, Frauen natürlich mitgemeint. Abwählbare Regierungen. Einklagbares Recht. Ein Arbeitsmarkt, der dich ohne Schikanen gedeihlich ernährt. Die Freiheit für jeden und jede mit jedem und jeder auf jede Weise zu vögeln, die beide wollen. Oder wer oder wie viele es im Bett oder sonstwo eben gerade sind. Nimm in unserer pandemisch besorgten Zeit die Gesundheit noch mit dazu. Frag nach bei Aristoteles oder Kant, und meinetwegen auch bei Marx: Sobald man die Moral naturalistisch bereinigt hat, klingt die Auskunft bei allen mehr oder weniger gleich. In dieser oder einer anderen Reihenfolge. Lass dich von dem minimalen Naturalismus an der Basis aber nicht auf dumme Gedanken bringen: Es bleibt als eigentliche Aufgabe immer noch die gesellschaftliche Organisation der individuellen Freiheit und der eigensinnigen Lust. Hier freilich scheiden sich dann die Geister. Fehlt etwas? Eine erfüllende Tätigkeit, mit der sich die Grübeleien über den Sinn deines Lebens elegant vermeiden lässt? Du kannst die Liste leicht ergänzen. Sie enthält alles, was die illiberale Rechte seit einigen Jahren aus den niederträchtigsten Motiven abgeräumt sehen will.

Das ist interessant. Du hast die Kunst vergessen.

INHALT

I

Provesende 11

Wide Bodied Jets 15

Hagel 28

Principe di Savoia 29

Die Seilzüge von Altmünster 33

American Woman 36

Motorradfahrer im Neukirchner Tal 38

Ort des Bösen 40

Zahnreinigung in der Savanne 43

Keller Europas 44

Thérèse von Lisieux rastet aus 45

Das Leiden anderer betrachten 47

Rauchen vor einem Fischrestaurant in Jaffa 48

Zittern der Luft 51

In den Seewiesen 52

Vogelkratzer im Schnee 53

Kalter Tag 54

Nietzsches Katzen 55

Beter auf der Schaukel 56

Abend in der Magritte-Siedlung 57

Boy Who Cried Wolf 65

Ich war bei den Pumpen 66

Der schönste Eiskwürfel unseres Lebens 68

Blut für Öl 70
Schachtel 76
Austria Center Vienna 77
Fabergé im Garten 79
Die Melanzani von Lukas Nagl 80
Regentropfen im beleuchteten Pool 82
Congressman John Lewis 83
Bruder mit Hundekotgold 93
Danube River 94
Verzweiflung 95
Trump beim Tauziehen 96
On the Milky Road 97
Bruder als Torwart 98
Vater umgeknickt 99

II

Wide Bodied Jets 2 103
Die Philosophen 111

Reich des Todes 124
Die Almkanal-Surfer 132
Border Song 144
Kurze Schilderung des Tages meiner Geburt 148
Das Brot der Toten 150
John Lennon und die Queen of Soul 151
Ein Kind 153
Betty for Chocolate 156

Bahnsteig 158
Tankstellen-Café 159
Heute wäre ich hundert Jahre alt geworden 161
Norman Candler in London 162
Nach dem Feuer 166
Konvoi 167
Wuthering Heights 168
Howlin' Wolf im Heizraum 169
Gewitter im Supermarkt 171
Wenn ich einmal tot bin 172
Tiefer und schöner 174
Mann vor der Flusskirche am Inn 179
Die Alkoholiker vom Düsseldorfer Flughafenhotel 181
Von den Seligen 186
Wintersonnenwende 189
Im Bett flüstern 190
In der Erde 191
Der Typ am Straßenrandtisch 193
Ein langes Leben 200
Sozialer Aufstieg 201
St. Marx 202
Pril 203
Tote Vögel 204
Gewalten der Oberfläche 207
Friedhofsbesuch 209
Kleiner Bär 210
São Vicente, Land's End 211
Fahrt nach Horrem 212

Geschichte vom Stadtrand	213
Cumberland	217
Bet She'arim	220
Krankenhaus	226
Der frische Blinde	227
Nachtwerden mit Mondlicht	228
Zugtoilette	229
Meine unglaublichen Tränen	230
Traum mit Bolsonaro	231
Papst und Kamel	232
Traum am Gurkenfaß	233
Auf der Hundeleiter	234

III

<i>Christoph Narholz (Wide Bodied Jets 4)</i>	237
Hereinziehendes Gewitter (Jet No. 77)	274

Erste Auflage Berlin 2025

Copyright © 2024 März Verlag GmbH

Göhrener Straße 7, 10437 Berlin

info@maerzverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Das Zitat auf Seite 5 stammt von Simon & Garfunkel,

The Sounds of Silence

Satz und Einbandgestaltung: serialattitude.com

Korrekturat: Jan-Frederik Bandel, Leipzig

Druck und Bindung:

FINIDR, s.r.o., 737 01 Český Těšín, Tschechien

ISBN 978-3-7550-0047-1

www.maerzverlag.de